



Retter in der Not

Also ernsthaft? Du warst noch nie in einer U-Bahn? Wow...

Gleich würde die Schöne einsteigen. Sein verwegener Entschluss war gefasst. Sei es eine halbe Stunde, eine Stunde oder ein ganzer Tag – im Büro würde Florian ohnehin niemand vermissen. Was hinderte ihn daran, seinem Glück zu folgen? Die Türen öffneten sich. Florian konnte kaum erwarten, bis der Strom an Aussteigenden versiegte. Einsteigen, dem Traum hinterher. Egal, wie voll der Zug war, Florian hatte das Gefühl, als würde er darin mit ihr alleine sein. Alleine unter der Erde. War das nicht schön? Ihn kümmerte es nicht, dass ihn Leute anrempelten, dass sie ihre Gesichter verzogen oder gar schimpften. Er bahnte sich noch vor ihr einen Weg in den Zug.

Und – sein Herz überschlug sich – obwohl die Sitze gegenüber leer waren, setzte sich die Frau neben ihn! Ein untrügliches Zeichen. Florian könnte sich ohrfeigen dafür, dass er so achtlos den Platz am Fenster eingenommen hatte. Aus seinen Beobachtungen wusste er, dass Frauen gerne am Fenster saßen. Sollte er ihr anbieten, den Platz zu tauschen? Nein, das wäre viel zu auffällig. Zu viel auf einmal. Er wollte ja interessant bleiben, seine Karten nicht sofort auf den Tisch legen. So blieb er steif sitzen, seine linke Seite wärmte sich an der Präsenz der Frau, als würde er neben einem Heizkörper sitzen. Seine Augen schmerzten vom Schielen in die Augenwinkel.

Aus ihrer zierlichen Handtasche holte die Schöne ein Buch hervor. „Warten auf Godot“ – einen minder exquisiten Geschmack hätte Florian von so solch einem Wesen nicht erwartet. In seiner Nachttischschublade lag dieselbe Ausgabe, wenngleich vor Zerlesenheit nicht auf den ersten Blick wieder zu erkennen. Er könnte ihr das Buch aufsagen, könnte nächtelang darüber diskutieren. Wer weiß, vielleicht ergab sich bald die Gelegenheit dazu? Irgendwann, da würde Florian mit der Schönen in einem Sessel vor einem Kamin sitzen, vielleicht einen Hund oder eine Katze zu ihren Füßen, und diskutieren – über Samuel Beckett, über Franz Kafka, über Zweig oder Remarque ... gleichwohl, sie würden Welten teilen. Nur, wie sollte er davor ihr seine Welt eröffnen? Ihre Lektüre kommentieren? Ihre Hand ergreifen und feurig zitieren, in ihren Augen verglühend?

Die Motorola-Melodie ließ seine Träume zusammenfallen wie einen schlecht balancierten, viel zu hohen Bücherstapel. Die profanen Klänge drangen aus der Handtasche der Dame. Wie? Wie konnte jemand mit solch einem Büchergeschmack einen derart banalen Klingelton haben?

„Oh, hallo Schatz. Ja, ich bin in etwa einer Stunde da. Ich liebe dich.“

Ende

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).